Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag n. kostet vierteljährlich in der Exped. 1,25 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 35 Pf.

Mit der Beilage:

„Illustriertes Familienblatt."

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Nr. 95. Fernsprech-Anschluß Nr. 79. **Laasphe, Samstag den 25. November 1916** **41. Jahrgang.**

Amtliches.

Bekanntmachung.

Am 1. Dezember 1916 findet laut Bundesrats-Bekanntmachung vom 2. November 1916 (R.-G.-Bl. S. 1283) im Deutschen Reiche eine Volkszählung statt, deren Durchführung für Preußen dem Königlichen Statistischen Landesamte übertragen wird.

1. Die Volkszählung hat den Zweck, die ortsanwesende Bevölkerung — das ist die Gesamtzahl der in der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember 1916 innerhalb jeder Stadt- oder Landgemeinde und jedes selbständigen Gutsbezirks ständig oder vorübergehend anwesenden Personen — zu ermitteln. Dabei gilt als entscheidender Zeitpunkt die Mitternacht, so daß von den in dieser Nacht Geborenen und Gestorbenen die vor Mitternacht Geborenen und die nach Mitternacht Gestorbenen mitzuzählen sind.

2. Die Zählung erfolgt durch namentliche Aufzeichnung der in Nr. 1 bezeichneten Personen bei der Haushaltung, in der sie übernachtet haben.

Unter Haushaltung sind die zu einer Wohn- und hauswirtschaftlichen Gemeinschaft vereinigten Personen zu verstehen. Einer Haushaltung gleichgeachtet werden einzeln lebende Personen, die eine besondere Wohnung inne haben und eine eigene Hauswirtschaft führen.

Ebenso wie die Teilhaber einer regelmäßigen Haushaltung sind anzusehen und zu verzeichnen die in einer Kaserne, in einem Gefangenenlager, Internierungslager oder in Massenquartieren Untergebrachten, die in einem Arresthaus oder in einem Lazarett befindlichen Militärpersonen, die Gäste eines Gasthauses, die Mitglieder eines Pensionats, die in einer Anstalt (Kranken-, Straf- usw. Anstalt) Untergebrachten, die Bemannung und Fahrgäste eines Schiffes usw.

Personen, die in der Zählungsnacht in keiner Wohnung übernachtet haben, werden bei der Haushaltung verzeichnet, in der sie am 1. Dezember 1916 zuerst ankommen.

3. Die namentliche Aufzeichnung der anwesenden Personen hat in Haushaltungslisten zu erfolgen.

Zur Eintragung in die Haushaltungsliste sind die Haushaltungsvorstände oder in deren Abwesenheit ihre Vertreter verpflichtet.

4. Ueber die von der Persönlichkeit des Einzelnen gewonnenen Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren; sie dürfen ohne besondere Genehmigung der Staatsregierung nur zu amtlichen statistischen Arbeiten, nicht aber zu anderen Zwecken benutzt werden.

5. Die Zählung erfolgt gemeindeweise. Die Ausführung der Zählung ist Sache der Gemeindebehörden und soll unter Verwendung freiwilliger Zähler stattfinden. Jedoch ist jeder Hausbesitzer bezw. Vertreter (Verwalter) verpflichtet, die Zählpapiere an die Hausbewohner auszuhändigen und von diesen wieder einzusammeln. In den Orten mit Königlicher Polizeiverwaltung ist diese zur Mitwirkung verpflichtet. In den Landgemeinden und Gutsbezirken ohne eigene Polizeiverwaltung haben die Polizeibehörden nach Anleitung der Kreisbehörden sich zu betätigen.

Berlin, den 6. November 1916.

Der Minister des Innern. J. A.: gez. v. Jarotzky.

* * *

Veröffentlicht.

Berleburg, den 17. November 1916.

Der Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Um Irrtümern vorzubeugen, mache ich darauf aufmerksam, daß für den Bereich des Reg.-Bezirks Arnsberg als Einkäufer für Flachsstroh der Kaufmann Gustav Kruse in Winckelshütten bestellt ist, welcher für die Firma Windel, Windelsbleiche bei Bielefeld die Aufkäufe besorgt. Dagegen ist für den Aufkauf von Flachs aller Art die Jute-Spinnerei und -Weberei in Kassel bestellt.

Berleburg, den 15. November 1916.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Kaiser Franz Josef gestorben.

Wien, 21. November. Seine k. u. k. Apostolische Majestät Kaiser Franz Josef I. sind heute, 21. November, 9 Uhr abends, im Schloß Schönbrunn sanft im Herrn entschlafen.

* * *

So hat der grimme Schnitter Tod auch diesen gewaltigen Herrscher vom irdischen Schauplatze abgerufen, noch mitten im furchtbaren Weltsturm, nachdem er länger als irgendein anderer Monarch in irgendeinem Lande regiert hat, fast siebzig Jahre.

* * *

Kaiser Franz Josef I. wurde in Schönbrunn am 18. August 1830 geboren als der älteste Sohn des Erzherzogs Franz Karl und der Erzherzogin Sofie, einer geborenen Prinzessin von Bayern. Kaiser Ferdinand, kinderlos, dankte am 2. Dezember 1848 ab, Franz Josefs Vater verzichtete auf die Thronfolge, und der 18jährige Erzherzog wurde zum Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn ausgerufen. 1854 vermählte er sich mit der Prinzessin Elisabeth von Bayern.

* * *

Zwei Menschenalter hat Franz Josef an der Spitze der Doppelmonarchie gestanden, und er hat in dieser Zeit die gewaltigsten Umwälzungen mit- und durchgemacht, die die Kulturgeschichte seit langem kennt. In ganz jungen Jahren übernahm er das Zepter mit der schweren Aufgabe, den nationalen Frieden nach dem Revolutionsjahr 1848 wiederherzustellen, dessen äußeren Bestand er damals mit dem Schwerte in der Hand sicherzustellen hatte. Am Anfang wie am Ende seiner ungewöhnlich langen Regierungszeit steht so die schreckliche Kriegsfackel, wie sein ganzes Fürstenleben, so hoch es auf den Höhen dieses irdischen Daseins sich abspielte, ein Weg so reich an Herrschersorgen wie an bitteren Heimsuchungen war, daß man ihn ruhig einen Leidensweg nennen mag.

* * *

Es war ein Leidensweg furchtbarster Art, den der Verstorbene in einem langen Leben zurückgelegt hat. Sein jüngerer Bruder Maximilian, der Schöpfer der österreichischen Kriegsmarine, verblutete 1867 als Kaiser von Mexiko in Queretaro unter den Kugeln der siegreich gebliebenen Rebellen. Dann kam am 30. Januar 1889 jene furchtbare Katastrophe von Mayerling, der sein einziger Sohn, der Kronprinz Rudolf, in dem blühenden Alter von 31 Jahren auf geheimnisvolle Weise zum Opfer fiel. Neun Jahre später starb die Kaiserin Elisabeth, von dem Dolche des anarchistischen Mordbuben Luccheni getroffen, und am 28. Juni 1914 rafften die Kugeln des wahnwitzigen serbischen Gymnasialschülers Princip den präsumtiven Thronerben Erzherzog Franz Ferdinand und dessen Gemahlin in Serajewo hinweg. Erzherzog Wilhelm, der sich um das Artilleriewesen Oesterreichs große Verdienste erworben hatte, starb 1894 auf einem Spazierritte in Mödling durch einen Sturz vom Pferde, Erzherzog Johann Nepomuk Salvator, ein hochbegabter Prinz, aber zerfahrener Charakter, wurde als Johann Orth Schiffskapitän, um eine gewöhnliche Operettensängerin heiraten zu können, und ging 1890 mit seinem Schiffe zugrunde, und ein anderer Toskana, Erzherzog Leopold Ferdinand, verzichtete gleichfalls um einer Mißheirat halber auf seinen Rang und Namen, während seine Schwester Luise, die einstige Kronprinzessin von Sachsen, die Skandalchronik höchst unliebsam bereicherte. Der jüngere Bruder des Erzherzogs Franz Ferdinand, Erzherzog Otto, starb nach langem Leiden in der Blüte seiner Mannesjahre, und dessen jüngster Bruder Karl Ferdinand schied ebenfalls aus seinem Hause, um als Bürgerlicher die Tochter des Hofrates Czuber heimführen zu können.

* * *

Glücklicher als im Privatleben war Kaiser Franz Josef auf politischem Gebiete. Es wird in der Weltgeschichte keinen Zweifel darüber geben, daß es nur die gewaltige Persönlichkeit dieses Monarchen war, die die Aufrechterhaltung dieses aus Staatsbürgern schier zahlloser Nationalitäten zusammengesetzten Reiches und seine stete erfolg- und segensreiche Ausbreitung ermöglichte. Nachdem die Revolutionsnachwehen und

---

Mitten in's Herz.

Eine Geschichte aus den bayrischen Bergen
von Georg Höcker.

21) (Fortsetzung.)

Dann setzte sich der Hochzeitszug in Bewegung. Als er, viel zu langsam für den ungeduldigen Bauern, zu schnell aber für dessen verzagende Braut, die Kirche erreicht hatte, da war es mit Lena's Fassung schier zu Ende. Wenn nicht eben eine Musikbande, die der Anwänder nach dem Kircheingange beordert hatte, mit ohrzerreißendem Lärm einen Tusch zu blasen begonnen hätte, so wäre die Lena kaum im Stande gewesen, sich zu beherrschen. So indessen schaute Alles auf die Musikanten, und während dieser kurzen Frist vermochte sie es von Neuem über sich zu gewinnen, den jammernden Aufschrei ihres gequälten Herzens zu unterdrücken.

Noch an der Schwelle blieb sie zaudernd stehen. Es war ihr, als ob eine innere Stimme ihr zurief, sich loszureißen von der Hand des Mannes, der sie zum Altar führte, den sie aber nimmermehr zu lieben vermochte. Unwillkürlich schaute sie zurück. Da fiel ihr Blick auf den Grabhügel, unter dem ihr Vater den ewigen Schlaf schlief. Und es war ihr, als ob sie die Stimme des Toten hörte und dieser ihr zurief, an die kranke Mutter, an die hilflosen Geschwister zu denken.

In demselben Augenblicke fühlte sie den Händedruck des Anwänderbauern, der wie bittend sie dem Kircheingange entgegendrängte. Da war ihr Entschluß gefaßt, und fest die Lippen aufeinander pressend überschritt sie, während die Orgel zu spielen begann, die verhängnisvolle Schwelle.

In dem dichtgefüllten Raume wurde es feierlich still, als der Pfarrer die Traurede begann.

Lena schaute zu ihm auf, als ob sie sich Trost von dem milden lieben Angesicht holen müsse. Dann schweifte ihr Blick abseits und fiel auf das schlichte silberne Kruzifix, welches über dem Altare hing. Da aber fühlte die Lena sich machtvoll erhoben. „O heiliger Gottessohn," bebten unhörbar leise ihre Lippen, „Du hast Schimpf und Tod getragen für uns, sollt ich nicht Dir nachfolgen und mein eigen Glück zum Opfer bringen können, wo's um die Meinen geht? So steh' Du mir bei, gib mir Kraft und Mut und Frieden, lieber Jesus."

Dies schlichte, in ihrer Herzensangst schnell erdachte Gebet stärkte sie wundersam.

Die Stimme des Geistlichen erschallte feierlich durch den stillen Raum.

„Ihr sollt zwei gute Freunde sein auf der beschwerlichen Pilgerfahrt durch's Leben, denn es ist kein Spiel, wenn zwei Herzen sich zusammenfinden, um erst vom Tode wieder getrennt zu werden. Freud und Leid, Fried' und Unfried', Glück und Unglück habt ihr zu teilen durch's ganze Leben."

Diese Worte trafen die Lena in's innerste Herz. Ein Beben ging durch ihre Gestalt und sie mußte sich auf den Arm des neben ihr stehenden Anwänder stützen.

In den Augen des Bauern leuchtete es auf, als der Priester ihn frug, ob er seinem Weibe ein treuer Mann sein wolle. „Ja!" sagte er mit seiner markigen Stimme und drückte leise die in der seinen ruhende Hand der Lena.

„Und Ihr, wollt Ihr dieses Mannes Weib sein, wollt Ihr vor Gottes heiligem Angesicht geloben, bei ihm auszuharren in Freud und in Leid, in Glück und Unglück, in Sorge und Heimsuchung, bis daß der Tod euch scheidet?" wendete sich der Pfarrer nun an die Erschauernde.

„Ja!" bebten auch ihre Lippen leise.

„Was Gott zusammenfügt, das soll der Mensch nicht scheiden."

Feierlich verhallten die bindenden Worte, feierlichen Klanges fiel die Orgel ein, und nun schwand der Bann des Schweigens, der bis dahin über den Anwesenden gelastet hatte. Von allen Seiten umdrängte man die neue Anwänderbäuerin und brachte ihr wortreiche Glückwünsche dar.

Lena nickte mechanisch den Bekannten zu und sprach auch wohl. Aber sie wußte nicht, was sie sprach, und wie ein Traum erschien es ihr auch, als der Anwänder sie aus der Kirche führte.

Das Hochzeitsmahl, zu dem eine stattliche Anzahl Gäste eingeladen worden war, fand in der geräumigen Wohnstube des Anwänderhof statt. Severin war vollkommen glücklich. Immer von Neuem schaute er mit verklärtem Blicke auf sein junges Weib und oft konnte er sich nicht zügeln, sondern neigte sich zur Lena, die gar still und bleich neben ihm saß, und küßte sie auf die Stirn und Lippen.

Nach aufgehobener Mahlzeit, die sich bis in die späte Abendstunde erstreckte, wurden die Tische abgeräumt und zur Seite gestellt, um Raum für die Tänzer zu schaffen. Schmunzelnd faßte der Anwänder sein junges Weib und zog es in die vorderste Reihe. „Platz da für den Hochzeiter!" rief er gut gelaunt. „Erst komme ich zu meinem guten Recht — ein Umtanz mit meinem jungen Weibe!"

Sofort schmetterten die Musikanten einen Tusch. Frohes Jauchzen erscholl in den Reihen der Festteilnehmer, und Severin Anwänder setzte sich gravitätisch in Positur. Dann faßte er die Lena fester, und als die Musikanten in eine eigentümlich wiegende Weise übergingen, trat er mit ihr zum Tanze an.

Aber kaum waren sie einige Male in der Stube auf und nieder getanzt, da strauchelte die Lena plötzlich, ein leiser, erstickter Schrei entrang sich ihren Lippen, und sie sank in die Arme des jäh erschrockenen Mannes.

„Um Gott, was hast Du, Lena?" rief dieser.

Die junge Frau hatte sich schon wieder erholt und lächelte den sich angstvoll über sie beugenden Bauern an. „Es war nix. Ihr braucht Euch nit um mich zu sorgen," murmelte sie. „Die Hitz' und die Aufregnng — bin halt ein schwach's, törichtl's Ding."

Die Weiber im Saale steckten die Köpfe zusammen und wollten ein gar schlimmes Anzeichen für das Glück der jungen Ehe in dem Gebahren Lena's erblicken. Der Anwänder aber zog sein junges Weib bei Seite. „Wie Du mich erschreckt hast, lieber Schatz!" flüsterte er ihr zärtlich zu. „Schau wir sind ja noch gar jung beieinandr, aber schon ist mir's, als ob ich kein Lebensglück mehr haben

die Schwierigkeiten der ungarischen Frage beseitigt worden waren, setzten die Auseinandersetzungen mit Preußen ein. In dem Kriege mit Italien und Preußen 1866 siegte Oesterreich über Italien, unterlag in denselben Tagen, da seine Heere in Oberitalien kämpften und seine Flotte die berühmte Seeschlacht bei Lissa gewann, aber dem vordringenden preußischen Heere bei Königgrätz-Sadowa. Es war das persönliche Verdienst des Kaisers Franz Josef, sich mit dieser Entwicklung der Dinge abgefunden zu haben. Nachdem die deutschen Siege von 1870 den stark vorhandenen Neigungen einer „Rache für Sadowa" schnell ein Ende gemacht hatten, begann unter dem glücklichen Zusammenwirken Bismarcks und Andrassys jene Politik der Versöhnung, die zunächst persönlich seitens der Kaiser Franz Josef und Wilhelm I. durch wiederholte Begegnungen gefördert wurde und endlich nach dem Berliner Kongresse und angesichts der russischen und französischen Rüstungen zum Abschlusse des Bündnisvertrages führte. Mit welcher Treue zur Sache, mit welchem persönlichen Einsatze von Hingebung Kaiser Franz Josef dieses Bündnis gepflegt hat, wie er im vollsten Sinne des Wortes den Namen eines „väterlichen Freundes" verdiente, wie Kaiser Wilhelm II. ihn nannte, das braucht in diesen Tagen gemeinsamen Ringens nicht unterstrichen zu werden. Daneben hatte die Kolonialpolitik Oesterreichs unendlich segensreich gewirkt. Sie brachte es fertig, ganz und gar ohne Zwangsmaßregeln und Ausnahmegesetze die Bevölkerung Bosniens und der Herzegowina derart an Oesterreich zu fesseln, daß diese schon nach kaum 2 Jahrzehnten sich selbst ohne Vorbehalt zu Oesterreich rechneten und im Kriege vollauf ihre Schuldigkeit getan haben. — Auch der inneren Streitigkeiten zwischen den verschiedenen Nationalitäten wurde er mit großem Erfolge Herr.

Kaiser Karl Franz Josef.

Die Kaiserwürde geht nun an den Großneffen des Verstorbenen, den bisherigen Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef, über. Erzherzog Karl Franz Josef Ludwig Hubert Georg Otto Maria ist am 17. August in Parsenberg (Niederösterreich) geboren, steht also jetzt im 30. Lebensjahre. Sein Vater war Erzherzog Otto, der jüngere Bruder des früheren Thronfolgers Franz Ferdinand, seine Mutter ist Erzherzogin Maria Josefa, eine Schwester des Königs Friedrich August von Sachsen. Als Vertreetr des Kaisers Franz Joseph wohnte er im Juni 1911 der Krönung des Königs Georg von England bei. — Am 21. Oktober 1911 verheiratete er sich mit Erzherzogin Zita von Bourbon-Parma.

Griechenlands Knebelung.

Jetzt, nachdem sie das griechische Heer haben abrüsten lassen, nachdem sie die Flotte Griechenlands in ihre Hände gebracht haben, brauchen sie nichts mehr zu fürchten und gehen jetzt aufs Ganze.

Die Gesandten der Mittelmächte sollen aus Athen vertrieben werden.

Reuter meldet unterm 20. aus Athen, daß die österreichischen, deutschen, türkischen und bulgarischen Gesandten sich heute (am Dienstag) an Bord eines ihnen zur Verfügung gestellten Dampfers begeben müssen, sonst werden sie mit Gewalt abgeführt werden. Admiral Fournet setzte sich mit den Gesandten direkt in Verbindung. Der König lehnte jede Verantwortung ab. Die spanische Gesandtschaft übernimmt nach Abreise des deutschen Gesandten den Schutz der deutschen Interessen in Griechenland, der amerikanische Gesandte den Schutz der Interessen der Oesterreicher, Türken und Bulgaren.

Mit dieser Forderung der Entente ist die griechische Frage auf Biegen oder Brechen gestellt.

Der König bleibt fest.

Das Mailänder Hetzblatt „Corriere della Sera" meldet aus Athen vom 20. nachmittags: Der Kronrat beschloß, die Forderungen des Admirals Fournet zu verwerfen. Vielleicht wird noch eine andere Sitzung stattfinden. Die Lage ist unsicher und bewegt.

Bei der Beurteilung der Lage in Griechenland darf man freilich nicht vergessen, daß wir aus Athen **nichts wissen, was die Entente nicht durchläßt. So wissen wir z. B. auch noch nichts über die neulich in die Welt posaunte Meldung, der Vierverband verlange der Auslieferung der Kanonen, Gewehre, Munitions- und Eisenbahnwagen.**

---

könnt', wann ich Dich müßt entbehr'n, Lena. Darum hab' mich auch ein wenig lieb — gelt Schatz?"

Das junge, bleiche Weib nickte mit dem Kopfe. „Mußt mir nur Zeit lassen, damit ich erst Alles begreif'," flüsterte sie mit zuckenden Lippen. „Es kam Alles so gar schnell, und da muß man sich erst schicken lernen."

„Freilich — freilich! Weißt, wir wollen's halten, wie's der Pfarrer so gar gut heut' in der Kirch' gesagt hat. Vertrau'n um Vertrau'n. Ich will Dich wert halten, Lena, meiner Seel', sollst's nimmer zu bereuen haben, daß Du mich geheirat hast."

Das Hochzeitsfest nahm seinen Fortgang. Die Lena aber nahm nicht Teil an dem ausgelassenen Treiben, sondern saß still und in sich gekehrt bei ihrem Gatten. Und wer ihr nicht schärfer in die matten Augen hineinschaute, hätte wohl annehmen können, das Lächeln um ihre Lippen entspringe einer tiefinnerlichen Glückseligkeit, welche zu reich und allgewaltig ist, als daß sie sich laut zu äußern vermag.

— — — — — — — — — — — —

Schon unmittelbar nach dem Hochzeitsfeste mußte Lena sich ihren Plichten als Bäuerin im Anwänderhof voll und ganz widmen. Auf dem Hofe hatte eine Bäuerin gefehlt, denn wenn der Anwänder auch ein vorzüglicher Landwirt war und Stall und Feld musterhaft unter seiner Aufsicht gediehen, so verstand er um so weniger von der Hauswirtschaft die tausend Kleinigkeiten, welche so wesenlos zu erscheinen pflegen, daß ihre Erledigung füglich nach Ansicht der Männer gar oft unterbleiben kann, machen gerade, je nach der pünktlichen Sorgfalt, welche daß sorgende Weib ihnen gedeihen läßt, die gute oder schlechte Hausfrau aus.

(Fortsetzung folgt.)

Die Fremdvölker Rußlands.

Glühende Kohlen auf Asquiths Verbrecherhaupt.

Die große Masse der von Rußland vergewaltigten Völker, die Polen, Ruthenen, Litauer, Juden, Eestländer, Deutschen, Finnen und all die vielen Stämme im Norden, Osten und Südosten, die von Rußland unterworfen und dann aller Rechte beraubt und einem räuberischen, gewissenlosen Beamten- und Offiziersgesindel schutzlos preisgegeben worden sind, schreien wieder einmal ihre blasse Not laut in die Welt, und dieses Mal haben sie sich — o Hohn — den famosen „Vorkämpfer" für die Rechte der kleinen Nationen, den englischen Ministerpremier, als Helfer erkoren:

Die Liga der Fremdvölker Rußlands hat folgendes Telegramm an Asquith gerichtet:

„An den Ministerpräsidenten Herrn Asquith. Die Anteilnahme, die Sie in Ihrer letzten Rede den Leiden der Armenier gezeigt haben, hat lebhaften Widerhall in unseren Herzen gefunden; — es ist doch ein weiterer Beweis, daß die Rechte und Freiheiten der kleinen Nationen anerkannt werden. Das Schicksal unseres Brudervolkes geht uns nahe! Wir bitten Sie aber, nicht zu vergessen, daß wir Fremdvölker Rußlands ungleich schwerere Leiden ertragen haben und noch ertragen müssen. Viele Millionen Finnländer, Balten, Litauer, Weiß-Ruthenen, Polen, Juden, Ukrainer, Kolonisten, Georgier und Kaukasier, Tataren und Völkerschaften Zentralasiens sind auf Veranlassung der russischen Regierung evakuiert, verhungert und verkommen, ausgeplündert und ermordet worden. Unsere nationale Kultur, unsere Religion wird, seit wir unter Rußlands Herrschaft stehen, verfolgt und unterdrückt! Ihr Sinn für Gerechtigkeit kann es nicht zulassen, daß unsere Leiden, die ungleich größer sind, als die der Armenier, in Vergessenheit geraten und unberücksichtigt bleiben. Schwer nur gelangen Nachrichten über diese Zustände in die Oeffentlichkeit, nur wenig ist über die von uns erduldeten Grausamkeiten bekannt geworden: — sonst hätten Sie nicht unterlassen können, auch uns zu erwähnen. Wir erinnern Sie, Herr Ministerpräsident, deshalb an die 97 Millionen Fremdvölker Rußlands, die Entsetzliches erleiden müssen und die in leidenschaftlicher Weise die Wiederherstellung ihrer Menschenrechte verlangen. Liga der Fremdvölker Rußlands. Michel Lempicki, Präsident, Baron Ropp, Schriftführer."

Damit übergibt man dem armen Asquith eine fürchterliche Aufgabe. In einem Augenblicke, da er dabei ist, Griechenland ohne Recht und Grund in der schamlosesten Weise zu knebeln und zu entrechten, hat er anderes zu tun, als die 97 Millionen Fremdvölker Rußlands gegenüber der frechen Vergewaltigung durch die 40 Millionen verlumpter Russen zu schützen. Aber er wird sich schön hüten, Rußland gegenüber etwas zu unternehmen; denn Rußland bildet ja seine einzige Hoffnung in diesem Weltkriege.

Neues vom Tage.

Crajova genommen.

:: WTB. **Wien,** 21. November. Das Armee-Oberkommando teilt amtlich mit, Crajova, der Hauptort der westlichen Walachei, ist heute vormittag in Besitz genommen worden.

Wechsel im Auswärtigen Amt.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Staatsminister v. Jagow, hat aus Gesundheitsrücksichten um seinen Abschied gebeten. Zu seinem Nachfolger ist der Unterstaatssekretär Zimmermann in Aussicht genommen.

Die U-Beute im Oktober.

Im Oktober sind 146 feindliche Handelsfahrzeuge von 306 500 Brutto-Register-Tonnen von Unterseebooten und Torpedobooten der Mittelmächte aufgebracht, versenkt oder durch Minen verloren gegangen. Ferner sind 72 neutrale Handelsfahrzeuge mit 87 000 Brutto-Register-Tonnen wegen Beförderung von Bannware zum Feinde versenkt worden.

Seit Kriegsbeginn sind durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte 3 322 000 Tonnen feindlichen Handelsschiffsraumes verloren gegangen: davon sind **2 550 000 Tonnen englisch.** — Der englische Schiffsbestand vor dem Kriege wurde auf etwa 18 Millionen Tonnen geschätzt.

* Arabische Streitkräfte in Tripolitanien haben in letzter Zeit den Italienern ein siegreich es Gefecht geliefert. Insgesamt 6000 Mann, 40 Offiziere, mehrere Geschütze, eine drahtlose Station und zahlreiches Kriegsmaterial fiel in die Hände der Araber.

* In Australien erwartet man, daß infolge der ungünstigen Witterung die Ernte kleiner ausfallen werde, als man gehofft hatte.

Die amtlichen Tagesberichte.

WTB. Amtlich. **Großes Hauptquartier,** 21. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Unsere Artillerie bekämpfte mit beobachteter guter Wirkung feindliche Batterien und Stützpunkte.

Lebhaftes feindliches Feuer lag auf unseren Stellungen beiderseits der Ancre und beim St. Pierre-Vaast-Wald.

Keine Infanteriekämpfe.

Heeresgruppe Kronprinz.

In der Champagne und im Maasgebiet lebte während einzelner Tagesstunden die Artillerietätigkeit auf.

Oestlicher Kriesschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern.

Nichts Wesentliches.

Front des Generaloberſten Erzherzog Karl.

Im Ludova-Gebiet (Waldkarpathen) wurde ein Patrouillen-Unternehmen von deutschen Jägern plangemäß durchgeführt; 40 Gefangene wurden eingebracht. Ein Entlastungsvorstoß der Russen im Wardar-Abschnitt **scheiterte** blutig.

Am Ostrand Siebenbürgens nur kleine Gefechtshandlungen.

Die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen nördlich von Campulung wiesen auch bei Nacht wiederholte rumänische Angriffe ab.

Am Alt wurden den Rumänen einige wichtige Ortschaften und verschanzte Höhen in hartem Kampf entrissen.

Unsere Infanterie steht vor Crajova, im bisherigen Sitz des Oberkommandos der 1. rumänischen Armee.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Von Artilleriefeuer abgesehen keine besonderen Ereignisse.

Constanza und Cernavoda wurden beschossen. Unsere Fliegergeschwader bewarfen Verkehrsanlagen bei Bukarest mit Bomben.

Mazedonische Front.

Zwischen Prespa-See und Cerna fühlt der Gegner an die deutsch-bulgarischen Stellungen mit Vortruppen heran.

Serbische Vorstöße an einzelnen Stellen der Moglena-Front, durch starkes Feuer vorbereitet, **scheiterten.**

In der überschwemmten Struma-Ebene Zusammenstöße von Aufklärungsabteilungen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

WTB. Amtlich. **Großes Hauptquartier,** 23. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In den Abendstunden nahm das feindliche Artilleriefeuer beiderseits der Ancre und im Sailly-Abschnitt zu.

Teilangriffe der Engländer nördlich von Gueudecourt, der Fraanzosen gegen den Nordwestrand des St. Pierre-Vaast-Waldes scheiterten.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Südlich von Smorgon nach starker Feuervorbereitung vorgehende russische Patrouillen wurden vertrieben.

Aufklärendes Wetter rief an verschiedenen Stellen zwischen Ostsee und Waldkarpathen regere Artillerietätigkeit hervor.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Am Ostrand von Siebenbürgen Gefecht von Aufklärungsabteilungen. Die Russen verstärken sich dort.

In der Wallachei hat sich die Lage nicht geändert.

Bei Craiova fielen neben anderer Beute **300 Eisenbahnwagen** in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In der Dobrudscha und an der Donau an mehreren Punkten Artilleriefeuer.

Mazedonische Front.

Die Gefechte östlich des Ochrida-Sees endeten mit dem **Rückzuge des Gegners.**

An der deutsch-bulgarischen Front zwischen dem Prespa-See und dem östlichen Cerna-Lauf wurden mehrfache Teilvorstöße, an der Höhenstellung östlich von Paralovo starke Angriffe des Feindes **zurückgeschlagen.**

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

WTB **Berlin,** 21. Novbr. Der Reichstag wird, durch kaiserliche Verordnung vom 22. November berufen, am 25. November in Berlin zusammentreten.

8 Schiffe im englischen Kanal versenkt.

WTB **Berlin,** 21. November. (Amtlich.)

Eins unserer Unterseeboote **versenkte** am 14. November im englischen Kanal ein französisches **Bewachungsfahrzeug,** anscheinend Zerstörer der Aro- oder Sape-Klasse; außer **6 feindlichen Handelsschiffen** wurde von demselben Unterseeboot der **norwegische Dampfer „Ullvang",** der Kriegsmaterial für die französische Regierung an Bord führte, **versenkt.**

„Totenfest".

Das dritte Totenfest in Kriegeszeit —
Vieltausende im Felde draußen sterben,
Gleichwie im Herbst in der Natur geweiht
Was sommerlang geblüht — dem Welken und Entfärben.
Auf Friedhofswegen raschelt dürres Laub,
Doch auf den Gräbern prangt ein Blumengarten,
Was unten modert, ward des Todes Raub,
Um einer ew'gen Herrlichkeit zu warten.

In weiter Ferne manches Heldengrab —
Doch liebe Hand kann heute es nicht schmücken —
Viel Hoffnung und viel Glück sank dort hinab,
Und zu dem Jenseits führen keine Brücken.
In unsrem Geiste an der Gruft wir stehn,
Die unser Teuerstes nun hat geborgen ....
Wir hoffen gläubig auf ein Wiedersehn —
Dem „heute" hier folgt droben noch ein „morgen".

Das dritte Totenfest in Kriegeszeit —
Wir wissen, daß die Heldenschar ihr Leben
Der Ehre Deutschlands — seinem Ruhm geweiht,
Daß sie es tapfer, furchtlos hingegeben — —
Laßt unsre Toten uns ein Vorbild sein:
Und unsre Trauer stolz und klaglos tragen ....
In unsre Seelen leucht' ein heller Schein
Von deutschem Sieg und sel'gen Friedenstagen.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Dillenburg**, 23. Novbr. Bei einer polizeilichen Kartoffelrevision wurden in verschiedenen Häusern über 15 Zentner mehr Kartoffeln, wie den Familien zustand, beschlagnahmt und zu Preisen, die unter dem gegenwärtigen Höchstpreis stehen, enteignet.

— **Frankfurt a. M.**, 23. Novbr. Auf Anordnung des Magistrats wurden heute in allen hiesigen Wirtschaften, Kriegsküchen und sonstigen Speiseanstalten für die Gäste Kartoffelscheine eingeführt. Auf jeden Schein werden 125 Gramm Kartoffeln verabfolgt.

— **(Statt Zinsen — 50 Pfund Schweinefleisch.)** Im Kreuznacher „Anzeiger" las man am Freitag folgendes Darlehnsgesuch: „1000 M. auf ein Jahr zu leihen gesucht. Zinsen ein Viertel von einem über 200 Pfund schweren Schwein". — Die Verzinsung wäre gar so übel nicht.

3 **Keine Verbilligung des Rindfleisches.** Die „Deutsche Tageszeitung" des Bundes der Landwirte schreibt: „In verschiedenen Zeitungen wird von weiterer Herabsetzung der Rinderhöchstpreise geschrieben, anscheinend um die Zentralbehörden zu beeinflussen und die Viehbesitzer sozusagen einzuschüchtern. Das ist verfehlt. Es ist dem Königlich Preußischen Landesfleischamt vom Präsidenten des Kriegsernährungsamtes mitgeteilt worden, daß eine Herabsetzung der Höchstpreise für Schlachtrinder bis zum 1. Juni 1917 nicht erfolgen würde. An dieser Zusage ist, wie uns geschrieben wird, nicht zu rütteln."

** **Gegen den Schmuggel,** der jetzt im Kriege mit seinen veränderten Verhältnissen besonders blüht, wird jetzt in Holland Front gemacht. Die niederländische Regierung hat zur Unterbindung des Schmuggels an der deutsch-holländischen Grenze scharfe Maßnahmen getroffen. Die Zollbeamten gehen mit großer Strenge vor und übergeben die abgefaßten Schmuggler nicht selten der Militärbehörde. Wie verlautet, soll in Arnheim ein besonderes Gericht eingesetzt sein, wo die Aburteilung der Schmuggler erfolgt.

** **Keine Herstellung eigener Butter.** Wegen unzureichender Butterablieferung im Kreise Guben durch die Landwirte wurden verschiedenen Kreiseinwohnern auf Anordnung des Landrats die Buttermaschinen versiegelt, und mehrere Landwirtsfrauen wurden wegen Verfütterung von Brotgetreide unter Anklage gestellt. — Die Leute werden sich zu helfen wissen. Butter läßt sich ja auch ohne Buttermaschine ganz gut und ohne Mühe herstellen.

** **Unwetter überall.** Meldungen über große Unwetterschäden an der irischen und holländischen, dann der italienischen Westküste folgen jetzt solche aus Westfrankreich. Aus einem großen Teil Frankreichs wird ein starker Barometersturz gemeldet, der teilweise über 40 mm beträgt und auch in Paris unangenehm fühlbar wird. Besonders aus Marseille und Bordeaux wird gemeldet, daß gewaltige Springfluten die Straßen überschwemmt und den Straßenbahnverkehr unmöglich gemacht haben. Hunderte kleiner Fahrzeuge wurden vernichtet. Auch größere Schiffe scheiterten vor der Einfahrt. Hilfeleistung war wegen der Heftigkeit des Wellenganges unmöglich.

** **Umsiedelung vor den Sturmfluten.** Um den Gefahren etwaiger Wintersturmfluten zu entgehen, haben die Außendeichsbewohner der Stapelholmer Eiderniederung, die wiederholt durch Sturmfluten schwer heimgesucht wurden, für die Wintermonate ihre Heimstätten verlassen. Sie sind mit Hab und Gut und Vieh nach Droge übergesiedelt.

** **Beim Spielen mit Streichhölzern** ist der 2½ Jahre alte Pflegesohn Ernst Langner der Frau Krieg aus Weißensee tödlich verunglückt. Während die Frau Milch holte, verließ der Kleine das Bett, fand in der Küche Streichhölzer, legte sich dann in das Bett der Pflegemutter und spielte mit den Hölzern. Das Bett und seine Nachtkleidung fingen Feuer, und der Knabe erlitt so schwere Brandwunden, daß er starb.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 24. November. (Zum Totensonntag) Zum dritten Male während des Krieges ein trister Novembermonat, und zum dritten Male der trübe Tag, an dem wir der Toten gedenken! Mehr als je veranlassen uns jetzt die Merktage des Jahres, Rückschau und Ausschau zu halten. Immer noch steht im Mittelpunkt unsres Seins und Denkens der Krieg. Wir erwachen morgens mit ihm und legen uns abends mit ihm nieder; tagsüber quält er unsre Sinne, nachts bildet er den Inhalt wirrer Träume. Am Totenfest gedenken wir mit Wehmut der Toten. Europa ist ein großes Leichenfeld und ein riesenhafter Friedhof geworden. Millionen junger Leben deckt seine Erde. Ein grausamer Würger hat ihr Dasein ausgelöscht, das noch so zukunftsfroh und voller Verheißungen schien. Nun liegen sie irgendwo in fremdem Land, der Körper zerfällt, die Gebeine modern, der Geist ist gestorben; sie sind aus dem Buche des Lebens ausgestrichen. — Wir gedenken der Witwen und Waisen und weinender Mütter. Was ist alles bisherige Menschenleid, gemessen an dem Ozean bitterer Tränen, die in kummervollen Nächten aus Millionen Augen getropft sind! Welche Menschheitstragödie wäre dieser jetzigen überhaupt an die Seite zu stellen! In unsrer ganzen, an grausigen Ereignissen und Herzeleid doch so reichen Geschichte werden wir vergebens nach einem Vergleich suchen. Mütter jammern um den Sohn, der unter ihrer Obhut aufgewachsen ist, den sie mit all jener Inbrunst liebten, zu der eine Mutter nur fähig sein kann. Bräute klagen um verlorenes Glück und zerstörte Lebenshoffnung. Gattinnen beweinen den Lebensgefährten, umflorte Kinderaugen suchen fragend den Vater. Wohl alle aber, denen das Schicksal tiefe Wunden geschlagen, und ihnen im Lebens-Lenz oder -Herbst ihr Liebstes nahm, lenken ihre Schritte zu jenem Garten, der die irdischen Hüllen jener Seelen birgt, die einem ewigen Frühling entgegenschlummern. Eine schöne Sitte ist es, die Gräber mit des Jahres letzten Blumen zu schmücken. Da prangen Astern, Georginen und dergl. auf alten, eingefallenen Gräbern wie auf solchen, die vor noch nicht langer Zeit des Todes rauhe Hand erstehen ließ. Mit verhärmten Gesichtern, tiefe Trauer im Herzen, wandern sie hinaus zum Friedenshain, um ihrer lieben Verblichenen in stillem Gebet zu gedenken, bei dem manche Träne ins welke Gras rinnt. Trotzdem: Ihr alle, die Ihr um Eure Toten weint, verzaget nicht, wenn Kummer und Pein Euch am Grabe Eurer Lieben niederdrücken wollen; bedenkt: es ist ja keine ewige Trennung, es wird und muß ein Wiedersehen geben . . .

* **Laasphe**, 24. Novbr. Das frühe Winterwetter hat wieder einer milderen Herbstwitterung Platz gemacht. Im Interesse unserer Landwirte, die sich mit wenigen Arbeitskräften durchschlagen müssen, wäre zu wünschen, daß diese Witterung noch längere Zeit anhält und auch den landwirtschaftlichen Urlaubern Gelegenheit gegeben ist, sich nützlich zu machen.

*— Das „Illustrierte Familienblatt" ist wiederum ausgeblieben und wird daher der nächsten Nummer beigelegt.

= **Feudingen**, 24. Novbr. Der älteste Sohn unseres langjährigen, beliebten Bahnhofsvorstehers, Kriegsfreiwilliger Unteroffizier Max Wildner, bei der Maschinengewehr-Abteilung einer Kavalleriedivision wurde wegen hervorragender Leistungen mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet und ihm dasselbe von Sr. Excellenz General v. Falkenhayn persönlich überreicht, — Auch der jüngste Sohn des Genannten, Wachtmeister bei einer Fernsprech-Abteilung, wurde gleich bei Ausbruch des Krieges mit dem Eisernen Kreuz dekoriert. Unsere besten Glückwünsche den beiden Tapferen!

** **Niederlaasphe**, 24. Novbr. Dem Schützen Adolf Schäfer von hier, bei der Maschinengewehr-Komp. Instr.-Regts. 99 wurde wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. Unsere besten Glückwünsche!

Berleburg, 24. Novbr. Das Verbot des Verkaufs von Schlachtschweinen an Privatpersonen ist nun auch hier in Kraft getreten, nachdem es anderwärts schon längst bekannt war. — Die Pause zwischen dem Bekanntwerden und Bekanntmachen haben dann gewisse Kreise hinreichend ausgenutzt, um für sich genügend Schweinefleisch für lange Zeit einzuhamstern und es den anderen, die am meisten unter den Kriegsnöten zu leiden haben, wegzunehmen. Die Folgen davon kann man im hiesigen Kreise schon deutlich wahrnehmen. So ist z. B. in Erndtebrück seit nunmehr zwei Monaten kein Schweinefleisch mehr geschlachtet worden. Und der Fettmangel wird immer größer. Aehnlich lagen die Verhältnisse auch im Frühjahr 1915. Dabei steht fest, daß es jetzt Schweinefleisch genug gibt, wenigstens soviel, daß den Metzgern jede Woche ein Stück hätte zugewiesen werden können, wenn nicht alles von den Wohlhabenden weggekauft worden wäre. Es sind sogar Schweine nach auswärts ausgeführt worden, die zu Phantasiepreisen erworben wurden. Und forscht man nach, wer der Empfänger ist, so stellt sich heraus, daß es fast durchweg Leute sind, die vom Kriege gar nicht berührt werden. Was fragen sie danach, ob es den anderen möglich ist, einmal eine Wurst, oder ein Stückchen Schinken an ihre im Felde stehenden Angehörigen zu senden, ganz zu schweigen davon, daß es diesen doch in erster Linie zustände. Wir sind überzeugt, daß das Kriegsernährungsamt eine solche Wirkung mit der Einrichtung der Herrschaftsschweine nicht beabsichtigt hat und als es die Folgen dieser Einrichtung erkannte und bis es zum Einschreiten kam, war es schon reichlich spät! — Es steht heute wieder so, wie im Frühjahr 1915. Auf der einen Seite Fleisch im Ueberfluß, auf der anderen Seite nichts! — Was soll man dazu sagen, wenn die Berichte in auswärtigen Blättern zutreffend sind, daß man beobachtet hat, wie in Delikateßgeschäften eine Frau für 1215 Mark Lebensmittel, darunter einen Schinken im Gewichte von 21 Pfund mit 540 Mark gerne bezahlt hat, wenn man liest, daß für ein Pfund Gänsefett 25—26 Mark und für die Gans selbst 210 Mark verlangt und bezahlt wurden! — Solche Leute kaufen auch noch russischen Kaviar, trotzdem wir uns mit Rußland im Kriege befinden und bezahlen dafür — 74 Mark das Pfd!

Briefkasten der Schriftleitung.

S. in B. 1. Ihre Frau hat als Kriegerfrau Anrecht auf die Wochenhilfe. 2. Diese besteht in folgenden Zuwendungen: 1. Ein einmaliger Beitrag zu den Kosten der Entbindung in Höhe von 25 Mark. 2. Ein Wochengeld von einer Mark täglich, einschließlich der Sonn- und Feiertage für die Dauer von acht Wochen. 3. Eine Beihilfe bis zum Betrage von 10 Mark für Hebammendienste und ärztliche Behandlung, falls solche erforderlich werden. 4. Ein Stillgeld, sofern Ihre Frau selbst stillt, in Höhe von 50 Pfg. täglich bis zum Ablauf der zwölften Woche nach der Niederkunft.

W. S. 100. Die nach dem Tode des ersten Mannes gewährte Rente fällt bei der Wiederverheiratung fort. Fällt der zweite Mann, so wird für diesen abermals Rente zugebilligt.

M. Für die im Felde stehenden Beamten wird die Teuerungszulage nicht gezahlt.

Wer über das gesetzliche Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!

Bekanntmachung.

Der geringe Umfang der Getreidelieferungen seitens der Landwirte hat die Reichsgetreidestelle gezwungen, ihre bisherigen Mehllieferungen an den Kreis Wittgenstein einzustellen, und verweist den Kreis auf Deckung seines Mehlbedarfs durch Vermahlung seines eigenen Getreides.

Um die Versorgung des Kreises mit Mehl nicht in Stockung geraten zu lassen, verfüge ich hiermit auf Grund des § 13 der Bundesratsverordnung über Brotgetreide und Mehl vom 28. Juni 1916, daß jeder Selbstversorger, welcher im vorigen Jahre mit seinen Vorräten bis zum Schlusse des Wirtschaftsjahres gereicht hat (sogenannte Vollselbstversorger), bis zum 5. Dezember 1916 für den Kopf seiner Haushaltungsangehörigen 30 Kilogr. Roggen gedroschen und gereinigt, also ablieferungsfertig für die Mühlen, haben muß. Die fertig gestellten Mengen Roggen sind sogleich, spätestens bis **5. Dezember 1916,** den Gemeindevorstehern zu melden. Diese geben die gesammelten Mengen der in Betracht kommenden Mühle an und stellen eine Liste in doppelter Ausfertigung auf, in welcher die abliefernden Landwirte namentlich aufgeführt sein müssen und welche ferner die Zahl der Haushaltungsangehörigen und die Menge des fertiggestellten Roggens enthält. Die eine Liste erhält die betreffende Mühle, die andere das zuständige Amt. Landwirte, welche dieser Verfügung nicht pünktlich nachkommen, müssen ihre sämtlichen Getreidevorräte abgeben und erhalten Brotkarten. Ich mache noch darauf aufmerksam, daß für das bis zum 15. November abgegebene Getreide eine Druschprämie von 12.— Mk. für die Tonne (60 Pfg. für den Ztr.) und für das bis zum 15. Dezember abgegebene Getreide eine Druschprämie von 10.— Mk. p. Tonne (50 Pfg. für den Ztr.) gezahlt wird.

Ich erwarte nunmehr von den in Betracht kommenden Landwirten, daß sie unverzüglich ihre Pflicht tun, um die Versorgung der übrigen Bevölkerung mit Mehl sicherzustellen.

Berleburg, den 21. November 1916.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Mehrere Maurer und Erdarbeiter

gegen hohen Lohn für dauernde Winterarbeit unter Dach gesucht. Zwölfstündige Arbeitszeit. Zu melden bei **Polier Heck,** Dortmunder Union, und beim **Polier 2 und 3.**

Tünnermann & Meyer in Letmathe.

Vereinslazarett Laasphe.

Mit den wachsenden Schwierigkeiten in der Volksernährungsfrage ist auch für uns die Notwendigkeit hervorgetreten, den Kartoffelverbrauch im Lazarett einzuschränken. Weil wir aber alle den Wunsch haben, unsern Feldgrauen keine Einschränkung in der Magenfrage auferlegen zu müssen, wenden wir uns erneut an die opferwillige Bevölkerung unserer Heimat, die uns bisher so getreulich unterstützt hat, mit der Bitte:

„Gebt uns Kartoffeln!"

Wenn auch der Einzelne unter den heutigen Verhältnissen nicht viel wird entbehren können, so gilt doch der Spruch: „Viele Wenige geben ein Viel".

Wenn die Herren Gemeindevorsteher sich der Mühe unterziehen wollen, die einzelnen Spenden an Kartoffeln zu sammeln und uns zu benachrichtigen, wo die Kartoffeln abgeholt werden können, so würden wir herzlich dankbar sein.

Die Lazarettverwaltung:

Frhr. v. Wittgenstein Elisabeth Groos

Küchenvorstand.

Fleischverkauf am Samstag den 25. Nov.:

Karten

Nr.	über 500	von 8—9	Uhr	vorm.	bei	Metzger	Zacharias
„	451—500	„ 9—10	„	„	„	„	„
„	401—450	„ 10—11	„	„	„	„	„
„	351—400	„ 11—12	„	„	„	„	„
„	301—350	„ 1—2	„	nachm.	„	„	„
„	251—300	„ 2—3	„	„	„	„	„
„	201—250	„ 3—4	„	„	„	„	„
„	151—200	„ 8—9	„	vorm.	„	„	Hony
„	101—150	„ 9—10	„	„	„	„	„
„	51—100	„ 10—11	„	„	„	„	„
„	1—50	„ 11—12	„	„	„	„	„

Von 1—3 Uhr nachm. bei Metzger Hony für die Landbevölkerung (Amt Banfe), soweit die Gemeinden nach hier verwiesen sind.

Es entfallen auf die Person ¼ Pfd.

Bei W. Hoch erhalten weiter diese Woche Nr. 251—350 Wildfleisch.

Familien, welche Hausschlachtungen vorgenommen haben, sind vom Fleischbezug ausgeschlossen.

Bürgermeisteramt.

Suche für sofort oder per 1. Jan. 1917 einen zuverlässigen

Fuhrknecht

für Zweispänner, unter Angabe der Militärverhältnisse, zur Anfuhr von Heeressachen.

Anfragen resp. persönliche Vorstellungen sind zu machen an

Louis Ritter Nachfolger

Breidenbach, Krs. Biedenkopf.

Wegen Einberufnng meines

Kutschers

suche für meine Perde sofort einen zuverlässigen Mann, der auch Landwirtschaft versteht.

Laasphe. **Carl Schröder.**

Für Herbstverbrauch:

Knochenmehl
Endlaugenkalk
Kali 40%
Kainit

offeriert auf Anfrage

Louis Ritter Nachf.

Breidenbach, Krs. Biedenkopf.

Für altes Blei, alte Bleirohre usw.

zahlen die höchsten Preise.

Gebr. Mittelmann,

Laasphe i. W.

Nachruf.

Erhielt die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, bester Freund,

der Garde-Jüsilier

August Hoffmann

3. Komp., Garde-Füsilier-Regt.

Ritter des Eisernen Kreuzes

am 20. Oktober den Heldentod gestarben ist.

Der Schlaf der Nächte, ach, er war oft karg,
Laßt schlummern ihn, wo er zur Ruhe kam,
Und birgt den Schlachtenhelden auch kein Sarg,
Und ragt kein Stein mit seinem teuren Namen,
Ob nur die Heide ihm jetzt Kränze flicht? —
Ach, stört ihn nicht! —
Dem Auge fern, — dem Herzen ewig nah!

In Treue gewidmet von seinem Freund

Heinrich Saßmannshausen.

Rußland, im November 1916.

5. Kriegsanleihe.

Die Sparbücher, welche zwecks Abbuchung der Zeichnungsbeträge der 5. Kriegsanleihe noch nicht vorgelegen haben, müssen bis **spätestens den 30. d. Mts.** abgegeben werden.

Laasphe, den 21. November 1916.

Kreissparkasse.

Zahnatelier M. Kraft

Dentistin

Siegen, nur Kreuzweg 23.

Grabdenkmäler,

Grabsteine u. Grab-Einfriedigungen

in allen Preislagen.

Reichhaltigstes und größtes Lager in allen vorkommenden Steinarten, wie Marmor, Granit, Syenit 2c.

Durchaus **reelle, sachgemäße** und **billigste** Bedienung, begünstigt durch langjährige praktische Erfahrungen, daher zahlreiche Anerkennungen.

Empfehle auch **Heim-Denkmäler** in Syenit für Photographien.



Gleichzeitig halte mich im **Instandsetzen** und **Ausschmücken** der Gräber bestens empfohlen.

Christian Buschhaus, Laasphe,

bei der Kirche.

Endlaugen-Kalk

(Deutsches Reichspatent Nr. 224076 und 231100)

hergestellt aus Endlaugen der Kaliwerke und bestem gebranntem hochprozentigem Ringofenkalk, staubfrei und sofort verwendbar,

sollte von jedermann gestreut werden, da er die Erträge bei Futterrüben, Kartoffeln, Gerste, Hafer usw. steigert, den Strohertrag erhöht, und hervorragend die Blatt- u. Wurzelbildung beeinflußt, worüber Gutachten 2c. vorliegen.

Zu beziehen durch

Louis Ritter Nachf.

Breidenbach, Krs. Biedenkopf.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß der verstorbenen **Eheleute Handelsmann und Krämer Herz Scheuer in Laasphe** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Laasphe, den 18. November 1916.

Königliches Amtsgericht.

Allgem. Ortskrankenkasse

des Kreises Wittgenstein.

Sonntag den 26. November, nachmittags 2 Uhr findet im Lokale des Gastwirts L. Strohmann zu Erndtebrück die ordentliche

Ausschuss-Sitzung

statt, zu der die Mitglieder des Ausschusses hierdurch eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Festsetzung des Voranschlags für 1917.
2. Wahl der Rechnungsprüfer zur Prüfung der Jahresrechnung für 1916.
3. Verschiedenes.

Berleburg, den 16. November 1916.

Der Vorsitzende des Vorstandes:
Riedesel.

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

Zwei Milliarden 220 Millionen Mk.

Kriegsversicherung

mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.

Neue, vorteilhafte Versicherungsformen.

Vertreter:

Paul Wezel, Laasphe.

Offeriere

Magerkohlen
Anthrazitkohlen
Fettkohlen
Eiformbriketts
Unionbriketts
Brechkoks

für Zentralheizungen.

Friedrich Langenbach

Fernruf Nr. 12. **Laasphe.** Lahnstraße 9.

Zahnpraxis Erndtebrück.

Beabsichtige, ab 17. September **jeden Donnerstag** von 1—½8 **Uhr** bei Gastwirt Strohmann

Sprechstunden

abzuhalten.

Beste Ausführung **sämtlicher** im Fach vorkommenden **modern-operativer,** sowie **technischer** Arbeiten. Behandlung von Kassen-Mitgliedern.

Zahnpraxis A. Flender

Dentist

Geisweid.

Wer Freund einer guten Suppe ist, verwende

Kreuzstern MAGGI's Suppen

Zu haben bei Max Hintz, Wittgensteiner Drogerie, Laasphe.

Allgem. Ortskrankenkasse, Landkrankenkasse des Kreises Wittgenstein.

Samstag, den 25. Novbr.

Zahlung der Beiträge

für Monat November (4 Wochen). Geld abgezählt mitbringen.

Der Vorstand.

Die

Stadtkasse Laasphe

ist unter **Konto Nr. 14** an den Kontokorrentverkehr der **Kreissparkasse Laasphe** angeschlossen.

Der Magistrat.

Fuhrwerke

mit 1 und 2 Pferden zum Fahren von Eisenerzen nach auswärts gegen hohen Lohn oder Akkord sofort gesucht. Fracht für Hin- und Rücktransport wird vergütet.

Angebote an

Adolf Herling, Siegen Fernspr. 213.

Nährmittelfabrik,

welche trotz der schwierigen Beschaffung der Rohmaterialien noch prompt liefern kann, sucht für den Verkauf ihrer Fabrikate strebsamen

Herrn oder Dame.

Schriftl. Angebote an **Rudolf Engelhardt,** Siegen.

Suche zum 1. Jan. ein fleißiges evgl.

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit. Lohn 20 Mk. im Monat.

Frau Ernst Büren,
Lüdenscheid, Sedanstr. 7.

Ein Rind,

Ende März kalbend und etwas gefahren, steht zu verkaufen bei

Heinrich Bernshausen
in Volkholz.

Meine **photographische Anstalt** in Laasphe ist jeden

Sonntag nachmittag von 2—6 Uhr

geöffnet.

Ernst Eschemann.

Blumenzwiebel,

Hyazinthen und Tulpen, für Töpfe und das freie Land,

Raupenleim

jetzt die beste Zeit zum Anlegen der Klebringe an die Obstbäume, zum Fangen der Frostnachtschmetterlinge, hat abzugeben

G. Kohlstaedt.



Sarglager

— 13 Wallstraße 13. —

Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

Wilhelm Afflerbach,
Laasphe.

Gottesdienste in Laasphe.

Totenfest, 26. November.

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Feier des heil. Abendmahles.
Verlesung der Gefallenen.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: P. Bauer.
Sammlung für die kirchl. Versorgung der Taubstummen.